

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 4 (1878)
Heft: 39

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Miliziosa.

Ein zusammengezogener Truppengesang.

Wer schreitet dort mit keckem Muth
Die Straße rasch daher,
Mit buntem Rock und mit Caput,
Mit Waffen und mit Wehr?
Das ist der wak're Bürgersmann,
Er geht zu kühner That,
Denn wie man leicht errathen kann,
Ist er Milizsoldat.

Er ließ daheim sein Weib und Kind,
Als rief das Trommelfell,
Macht auf die Socken sich geschwind
Und eilte zum Appell.
Da steht er nun so steif und stramm,
Den Daumen an der Naht,
Fürwahr, es ist von echtem Stamm
Doch der Milizsoldat.

Und Augen rechts! und Links um Kehrt!
Und Rechts um! Eins! Zwei! Drei!
Und Alles, was noch sonst gehört
Zur Militärerei,
Und wie man schießt und wie man sticht,
Auf lust'gem Kriegespfad' —
Das lernt, gehorjam seiner Pflicht,
Stets der Milizsoldat.

Mit Sang und Klang auf's Stoppelfeld,
Da zieht er froh hinaus —
Und ging's auch gegen eine Welt,
Macht er sich doch Nichts d'raus.
Jetzt macht er Front und präsentirt,
Es kommt ein Bundesrath,
Denn Ehre giebt, dem Ehr' gebühret,
Auch der Milizsoldat.

Dann geht es muthig in die Schlacht,
Schon nah't des Feindes Heer, —
Gar schön ist Alles ausgedacht
Und nirgends giebt's Malheur.
Voran der Feldherr hoch zu Ross,
Der niemals Furcht nicht hat,
Weil blind geladen sein Geschos'
Stets der Milizsoldat.

Mit Pauken und mit Trommelschall
Geh't's unverzagt jetzt d'rauf,
Und wer im Kampfe kommt zu Fall,
Steht nachher wieder auf.
So kommt man leicht zu Ehr' und Ruhm,
— Die Löhnung zahlt der Staat —
Der Staat, der ist das Bürgerthum
Und der Milizsoldat.

Sodann liegt noch mit Sack und Pack
Das Heer in kalter Nacht,
Im Feld in nassem Bivouac,
Am Schluß der großen Schlacht.
Und hält der Krieger dieses aus,
So geht's zu der Parad';
Doch macht gerad' nicht viel daraus
Sich der Milizsoldat.

Jetzt ist's vorbei, und fröhlich zieht
Er aus den bunten Rock, —
Stimmt an der Schwalben Abschiedslied
Und greift zu Hut und Stok.
Ade, Ade, jetzt zieh' ich fort,
Zu Fleischtopf und Salat —
Allein führt das Kommandowort
Dort der Milizsoldat.

Doch halte ich mich stets bereit,
Ruffst du, Helvetia;
Zur Uebung, wie zum ernstern Streit,
So bin ich wieder da.
Dem Vaterland all' Gut und Blut,
Und reißt einst blut'ge Saat:
Die Freiheit schützt der Freien Muth
Und der Milizsoldat.

Der Sündenfall.

Im Anfang da war alles wußt und leer.

Da sprach der Bund: Es werde Licht! Und siehe es ward Licht.

Und es scheideten sich die Wasser gewaltiger Ausgaben, zu werden das Meer, von dem Festlande militärischer Tüchtigkeit, Strammheit und Disziplin. Der Bund sah an, was er gemacht hatte, fand, daß es gut sei und nannte es neue Militärorganisation.

Damit es aber dem Meere nicht fehle an Wasser und dem Lande nicht an Kurzweil, sprach der Bund: Es sollen sein Wiederholungskurse und Truppenzusammenzüge, sich zu üben, wie man geht und steht, wie man schießt neben das Ziel und überrumpelt wird vom Feind; ein Jegliches in seiner Art.

Und es geschah also, daß sich sammelten die Tapfern, die da wohnen im Lande gen Mitternacht und die Starken aus den Ländern, wo man bauet den Wein.

Und als sie sich geübet, wie man gehet und steht und schießt neben das Ziel, manchen Tag, da zogen sie aus vor die Thore der Stadt, zu schlagen den Feind, der kommen sollte aus Morgenland.

Und als sie sein ansichtig geworden, stürzten sie wie Tiger auf denselben, drängten ihn zurück und kamen in einen Acker. Mitten im Acker aber stand ein Baum voll Aepfel, lieblich anzusehen und gut davon zu essen.

Und sie sahen den Baum an, sprangen drauf los, aßen von den Früchten und sie gaben auch den Kameraden und die aßen ebenfalls. Es waren aber ihrer eilfzig und dreißig.

Und als sie gegessen hatten, gingen ihnen die Augen auf und sie sahen kommen Major, den Herrn, und seine Stimme schrie und sprach: Hauptmann! Hauptmann, wo bist du?

Der Hauptmann aber antwortete: Herr, hier bin ich. Ich habe kommandirt, wie du mir gesagt hast, allein sie haben gesehen den Baum voll Aepfel und sind gelassen darnach, nicht achtend mein Kommando. Was kann ich dafür!

Sprach's und — lachte dazu.

Major, der Herr, aber — lachte mit ihm.

Nur diejenigen, so das Disziplinsbüchlein gemacht — weineten.

Oesterreich.

Trotz meiner großen Truppenmacht
Bin ich verzweifelt schier,
Denn sie, wer hätte das gedacht?
Steht nur auf dem — Papier.

Gambetta hat in seiner großen Rede, welche er in Romans gehalten, gesagt, „an die Stelle der rohen Kraft müsse jetzt die Vernunft treten“, sowie ferner konstatirt, daß „Reichtum das Produkt der Arbeit“ sei. Da Gambetta früher ein armer Teufel war, jetzt aber ein viel-facher Millionär ist, so dürfte es interessant sein, zu wissen, welchen rohen Kräften er diesen Reichtum zu verdanken hat, damit man gleichfalls lernen kann, die Vernunft als das Produkt des Reichtums sich anzueignen.

An Bismarck.

Weil du geärgert dich, mein Freund,
So kriegest du das Gallenfieber,
Allein am Ende läßt, mir scheint,
Dem Volke auch die Galle über.

Wie die Reptilien melden, hat der Abgeordnete Vamberger, welcher für das Maulkrattengesetz im deutschen Reichstage eingetreten ist, seine gewohnte scharfe Klinge meisterhaft geschlagen. Bei der notorischen Angst dieses jüdischen Gränder-Agenten vor dem Gebrauch aller Waffen ist es erklärlich, daß er seine scharfe Klinge nur zur — Beschneidung der deutschen Volksrechte benutzte.

An Carol von Rumänien.

Daß du jetzt „Königliche Hoheit“ heißt,
Das kann mir wirklich sehr gefallen;
Doch wenn man deine Heldenthaten preißt,
So preißt man nur den russischen — Vasallen.